



Jahrestagung des Ordens Pour le mérite 29. – 31. Mai 2026 in Berlin

Tischrede in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der  
Wissenschaften

HERMANN PARZINGER

Erwiderung des Kanzlers des Ordens Pour le mérite auf die Tischrede  
des Bundespräsidenten

Sehr verehrter Herr Bundespräsident, verehrte Ordensmitglieder, meine  
sehr geehrten Damen und Herren,

dieser Abend mit unserem Protektor ist für den Orden immer ein  
besonderer, diesmal ist es ein ganz besonderer, denn es ist unser letzter  
gemeinsamer. Es ist eine schöne Tradition und ein festlicher Rahmen,  
diese Zusammenkunft ist aber auch Ausdruck von Verbundenheit und  
Wertschätzung. In Ihrer Amtszeit, Herr Bundespräsident, hat diese  
Beziehung spürbar an Nähe und inhaltlicher Tiefe gewonnen.  
Als Protektor unseres Ordens haben Sie diese Rolle nie nur als  
zeremonielle Pflicht verstanden, sondern mit Interesse und  
intellektueller Neugier ausgefüllt. Sie hörten nicht nur zu, Sie wollten  
verstehen. Dafür sind wir Ihnen dankbar.

In vielen Ihrer Reden – nicht nur hier bei uns – haben Sie immer  
wieder betont, dass Demokratie mehr ist als ein Verfahren, sie ist eine  
geistige Lebensform. Und hier berühren sich Ihr Amtsverständnis und  
das Selbstverständnis des Ordens: Wissenschaft und Kunst sind keine

komfortablen Begleiterscheinungen, sie sind die kritischen Sensoren, die Gedächtnisse, und bisweilen auch das schlechte Gewissen unserer Gesellschaft.

Sie haben früh darauf hingewiesen, dass wir in einer Zeit leben, in der Fakten unter Druck geraten, Expertise infrage gestellt und Komplexität oft als Zumutung empfunden wird, insbesondere bei den großen Herausforderungen unserer Zeit: Pandemie, Klimawandel oder KI.

Dem haben Sie etwas entgegengesetzt, das ist heute nicht mehr selbstverständlich: Vertrauen in die Wissenschaft – nicht als unfehlbare Instanz, sondern als redlichen Prozess. Und Vertrauen in die Kunst – nicht als Dekoration, sondern als Raum der Freiheit, Irritation, Erkenntnis.

Sie wissen, Wissenschaft und Kunst sind keine getrennten Sphären, sondern zwei Formen ein- und derselben menschlichen Neugier und Gestaltungsfähigkeit. Sie wissen, Wissenschaft ist nicht nur Lieferantin von Lösungen, sondern Prozess des Zweifelns, Prüfens und verantwortlichen Urteilens. Und Sie verstehen Kunst nicht nur als kulturelles Erbe, sondern verteidigen sie als lebendige, manchmal auch unbequeme Gegenwart.

Politische Entscheidungen brauchen Fakten, aber auch Werte. Wissenschaft und Kunst können dafür Orientierung geben. Sie ersetzen nicht die politische Verantwortung, aber sie schärfen sie. Wir leben in einer Zeit, in der sich die Bedingungen für Wissenschaft und Kunst spürbar verändern, Stichwort: Freiheit. In Artikel 5 unseres Grundgesetzes ist die Freiheit der Wissenschaft und der Kunst festgeschrieben. Im Grundgesetz gibt es aber auch Artikel 20, Absatz 4, in dem es heißt: „Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.“ Wollen wir hoffen, dass immer „andere Abhilfe“ möglich sein wird. Sonst würde sich die Frage nach dem Widerstand stellen.

Staat und Gesellschaft tragen also eine besondere Verantwortung gegenüber dieser Freiheit. Und die Förderung unabhängiger Forschung und künstlerischer Imagination gehört zu den vornehmsten Aufgaben einer demokratischen Kultur und auch einer demokratischen Politik. Gerade in dieser Zeit ist besonders wichtig: Wissenschaft und Kunst leben von Freiheit, von der Freiheit zu denken, zu fragen, zu experimentieren, auch zu irren. Diese Freiheit ist nicht selbstverständlich, sie braucht Räume, Vertrauen und auch den Schutz der Politik.

Vielleicht können Wissenschaft und Kunst der Gesellschaft und der Politik eine Erfahrung anbieten: Erkenntnis entsteht selten aus Einigkeit, sondern aus Austausch unterschiedlicher Sichtweisen.

Das ist das „stabile kulturelle Fundament“ unserer Demokratie, wie Sie es kürzlich auch wieder in der Zeitschrift „Politik & Kultur“ des Deutschen Kulturrats beschrieben haben. Diese Haltung kennzeichnet auch viele Ihrer Reden: Ihre Mahnungen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt, zur Wehrhaftigkeit der Demokratie, zur Bedeutung der geistigen Grundlagen unseres Gemeinwesens. Dabei verteidigen Sie den Wert von Expertise, ohne sie zu überhöhen. Sie stärken das Vertrauen in Institutionen, ohne Kritik zu tabuisieren. Und Sie zeigen: Geistige Autorität kommt aus Haltung, nicht aus Lautstärke.

Der Orden Pour le mérite ist eine Gemeinschaft von Persönlichkeiten, die auf ihrem jeweiligen Gebiet Herausragendes geleistet haben. Die aber auch wissen, dass Exzellenz ohne Verantwortung leer bleibt. Denen bewusst ist, dass exzellente wissenschaftliche Erkenntnis und künstlerische Gestaltung nicht Selbstzweck sind, sondern den Dialog mit der Gesellschaft brauchen.

Lassen Sie mich daher mit Dank schließen, der mehr sein soll als reine Höflichkeit: Danke für Ihr Engagement für den Orden, Danke für Ihre Wertschätzung von Wissenschaft und Kunst und danke für Ihre Haltung, die Dialog, Verantwortung und Humanität verbindet. Der Orden hat das nicht nur als Schutz verstanden, sondern auch als Richtung.

Vielen Dank!  
Hermann Parzinger